

Das Harmonium.

Zeitschrift
für Harmonium-
Spiel, -Bau und
-Literatur,



mit Berücksichtigung
der Orgel
und verwandter
Instrumente.

Er erscheint am 1. und 15. jeden Monats mit je einer Musikbeilage. Preis M. 1.50 pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buch- und Musikalien-Handlungen und die Postämter oder von der Expedition mit einem Aufschlag von 20 Pfg. für Porto in Deutschland und Oesterreich und 40 Pfg. für das Ausland. Preis der einzelnen Nummer 40 Pfg.

Anzeigenpreise:
Die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum 50 Pfg. Wiederholungen und grössere Räume sowie Beilagegebühren nach Uebereinkunft.
Expedition:
Herm. Grosse's Verlagshandlung, Weimar.

No. 3.

Weimar, den 1. November 1900.

1. Jahrgang.

Werthvolle Veränderungen am Harmonium.

Von R. Kramer, Dessau.

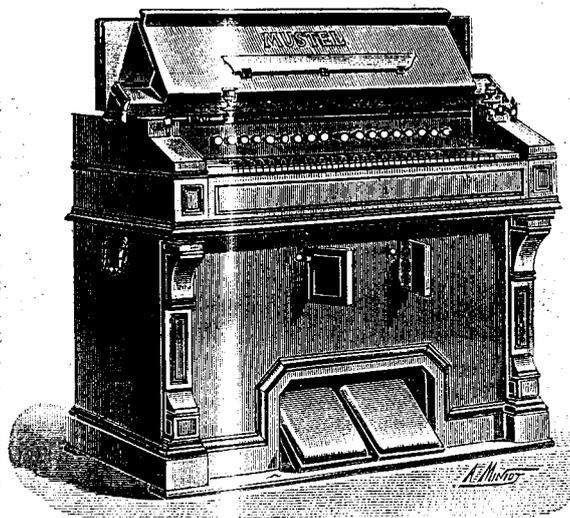
Wie sich zur Freude seiner Verehrer feststellen läßt, hat sich in den letzten Jahrzehnten das Harmonium immer mehr und mehr Bahn gebrochen und das auch mit vollem Rechte! Ist es doch in mannigfacher Beziehung wohl fast allen anderen Instrumenten überlegen. Und nicht zum Wenigsten trägt dazu bei, daß man auf dem Harmonium ein wunderbar schönes Crescendo resp. Descrescendo hervorbringen kann. Es wird dadurch ein außerordentlich seelenvolles Spiel möglich und zwar mit verhältnißmäßig geringerer Mühe, als auf anderen Instrumenten. Und das neben vielen anderen guten Eigenschaften mag wohl der Hauptgrund der neuerdings feststellbaren wachsenden Verbreitung des Harmoniums sein. Trotz seiner unleugbaren Vorzüge läßt sich aber nicht verschweigen, daß das Harmonium von heute noch mit verschiedenen kleinen Schwächen behaftet ist, welche einer solchen Verbreitung desselben, wie es sie eigentlich verdiente, wohl doch hinderlich sind. Um eben allen, und selbst den höchsten, Anforderungen genügen zu können, müssen wir noch immer neue Verbesserungen und Vervollkommnungen daran anbringen, deren einige wir im Folgenden etwas näher betrachten wollen, und sollte damit auch nur

die Anregung zu etwas Neuem, hoffentlich über Gutem und Brauchbaren gegeben werden.

Im ersten Theile dieser Betrachtung sollen uns die wünschenswerthen Veränderungen im Aeußeren der Instrumente beschäftigen. Diese beziehen sich einerseits auf wirklich gänzlich äußere Dinge, andererseits auf solche, welche schon zum Theil eine tiefere Veränderung im Inneren zur Folge haben.

Als Erstes wünsche ich dem Harmonium im Allgemeinen ein größeres, festes und für sehr viele Instrumente auch höher gelegenes Notenpult.

Ich habe viele, viele Harmoniums gesehen und auch gespielt, bei welchen diese Forderung nicht erfüllt war und das ist ein großer Nachtheil. Gut ist es noch, wenn die Klaviaturklappe (ähnlich wie beim Piano) als Notenpult dient. Es ist klar, daß eine solche noch immer verhältnißmäßig große und schwere Bücher trägt, doch jede andere Art, wenn sie nicht eben besonders durchdacht ist, ist fehlerhaft. Auch war das Noten-



Mustel Harmonium mit 1 Manual.

pult, welches übrigens nur ein einfacher Rahmen aus Holzleisten war und welcher außerdem auf der vom Spieler abgewendeten Seite keine Stütze hatte, namentlich bei den früheren Harmoniums Deutschen Systemes

viel zu klein, auch lag es viel zu tief. Beim Amerikanischen Harmonium war es von jeher in sofern besser, als das Notenpult durch eine schräge, die ganze Breite einnehmende Fläche des Gehäuses gebildet wurde. Es wahr auch hier in der Regel zu niedrig. Vieles hat sich im Laufe der Zeit darin gebessert und wohl die größten Verbesserungen, wie in allen wesentlichen Punkten, so auch hier, sind unzweifelhaft von den drei Firmen Hofberg, Lindholm und Mannborg am Amerikanischen, wie Deutschen Harmonium angebracht worden. Das Notenpult muß breit sein, weil sehr viele Noten in Querformat darauf stehen sollen; es muß aber auch hoch genug sein, weil viele Noten in aufrechtem Formate darauf stehen sollen und es muß recht fest sein, um die Aufstellung schwererer Bücher (wie Auszüge aus größeren Werken oder Partituren) möglich zu machen und damit man widerspenstige Blätter in dicken Büchern durch einfaches manchmal recht rasch erfolgendes Andrücken in ihre richtige Lage bringen können, ohne daß man gezwungen ist, das Buch herabzunehmen und auseinanderzubiegen. Das ist wohl eine durchaus berechnete Forderung. Außerdem soll das Notenpult so hoch über den Tasten liegen, daß der Spieler seinen Kopf nur ein ganz klein wenig nach unten gerichtet zu halten braucht, wenn er die Noten gerade vor sich haben will. Auch hierin haben sich die Erbauer der früheren Deutschen Harmoniums in der Regel einen geradezu unvorzeihlichen Fehler zu Schulden kommen lassen. Und wenn ich auch nicht gerade sagen will, daß dieser in neuerer Zeit vollkommen verschwunden wäre, so kann ich dennoch nicht verschweigen, daß mehrere Fabriken diesen Mangel erkannt und nach Kräften vermieden haben. Durchgehends aber geschieht dies noch lange nicht. Im Gegentheil sehe ich heute noch in Preisverzeichnissen solche Instrumente, bei denen man nach kurzer Spielzeit Genickschmerzen davontragen muß; so tief liegt das Notenpult. Also hier muß durchgreifender Wandel geschaffen werden!

Fortsetzung folgt.



Der Krieg an der Orgel.

In S. war die Stadtkirche seit Jahren entgegen ihrer Bestimmung, ein Hart des Friedens zu sein, auf dem Empor wenigstens, auf dem die Orgel steht, ein Schauplatz heftiger Kämpfe und Fehden zwischen dem Kantor und dem biedereren Organisten des Ortes. Die Tertii Gaudentes waren — die beiderseitigen Freunde der Herren, die sich jeden Sonntag zahlreich einfanden, um mit Interesse — horribile dictu — nicht die Predigt zu hören, sondern der weiteren Entwicklung des Streites beizuwohnen und dann im Laufe der Woche auf beiden Seiten freundschaftlich weiter zu hetzen, um nachher wieder die Freude zu haben, den Kampf in gesteigerter Potenz sich weiter entwickeln zu sehen oder vielmehr zu hören, denn zu Thätigkeiten kam es dabei nicht, sondern jede der beiden Partheien machte ihren grollenden Herzen durch injurienähnliche Invectiven Luft, die von den assistirenden Partheien mit ungeschminktem Beifall und befriedigtem Gemurmel aufgenommen wurden. Der

Grund des Zwistes lag eigentlich nur in dem ganz verschiedenen Charakter und Temperament der edlen Kirchen-Kämpen. Der Organist C., ein kleines zierliches, schwächtiges Männchen war eine etwas sensible, zarte Natur, der mit Vorliebe möglichst nur sanfte Register zog und dann in den »süßen Tönchen« dermaßen schwelgte, daß er das Tempo darüber vergaß und den Genuß eines besonders süßen Accordes manchmal auf mehrere Takte erweiterte. Unterdessen stand der Kantor Z. mit einer Schaar begeistert unter seinem Kommando wirkender Chorjungens ungeduldig wie auf Kohlen, dem Schlusse des Vorspiels entgegen harrend, und bereit, mit aller Kraft in den Gesang einzufallen. Da passirte es denn häufig, daß der Kantor, dessen musikalisches Begriffsvermögen noch nicht die Höhe erklimmen hatte, eine Schlußkadenz zweifellos zu erkennen, einen besonders langgehaltenen süßen Accord dafür haltend, plötzlich mit seiner Schaar im sieghaften Trompetentimbre der ungeschulten Diskantstimmen die letzten süßen Takte des entsetzten Organistlein in Grund und Boden schmetterte. Kantor Z. war durch Natur, Denkweise und Stimme ein schroffer Gegensatz zum Organisten, Alles an ihm war Größe und Kraft und das Mündchen, mit dem er sein Brot verdiente, erweiterte sich in der Ausübung seines Berufes zu einer gähnenden Höhle, in der selbst die gewaltigsten Dimensionen eines Thüringer Kloßes kein Hinderniß mehr gefunden hätten. Seine Stimme reichte aus, um von der Kirche aus die am weitesten Horizonte am Ende der großen Hauptstraße des Ortes auftauchenden Chorjungens in seinen Bannkreis zu ziehen; man kann sich daher vorstellen, mit wie gewaltigen Tonwellen er mit seiner Schaar die Wölbungen der Kirche ausfüllte; von der Orgel und gar den »süßen Tönchen« war dann nichts mehr zu hören. Mit einem Ruck sprang dann bei einem solchem Ueberfall das Organistlein von der Orgelbank auf, schüttelte den Kopf, und flötete seinen ihn umgebenden Freunden zu: »Der Mensch kann nicht singen!« Worauf Kantor Z. eine kurze Pause benutzend im tiefsten Baß herausgrollte: »Der Kerl kann nicht spielen!« Die Fortsetzung des Kampfes bildeten verächtliche Blicke, Gesten, geflüsterte und gegrunzte Verbalinjurien in deren Verlaufe der Kantor mit seiner Schaar in Folge des heftigeren Temperamentes sich immer mehr der Orgelbank näherte und zwar einige Male so sehr und in so offenbar gefahrdrohender Weise, daß das Organistlein sich mit sträubenden Haar hinter die Orgel zum Bälgetreter flüchtete. Nach diesen Vorkommnissen wandte sich Organist C. hilfessuchend an die oberste Kirchenbehörde und diese sandte eine Prüfungs-Kommission, die den Sachverhalt feststellen sollte. Die Kommission konnte aber nichts Besonderes entdecken, da an diesem Tage beide Partheien sich natürlich Reserve auferlegten. Man fand, daß der Organist für den Gottesdienst gar nicht schlecht spielte und daß der Kantor zweifellos die Führung des Gemeindegesanges in der Hand hatte. Es wurde daher nur beschlossen, zur Deckung des schwächtigen Organisten gegen Angriffe ein Schutzgitter aufzuführen zu lassen. Im Uebrigen blieben die Dinge beim Alten, bis Organist C. sanft und selig in das Reich der süßen Tönchen hinüberschlummerte und des Kantor Z. siegreiches Mundwerk mit einer Pension geschlossen wurde.



Aus der Fabrikation.

Harmonium mit Winddrucktheilung.

Diese wichtige Neuerung ist von Th. Mannborg erfunden und demselben patentirt worden. Die Erfindung bedeutet einen sehr beachtenswerthen Schritt aufwärts zur Vervollkommnung des Harmoniums, da es mittels derselben möglich wird, eine Melodiestimme mit stärkerem Wind zu spielen als die gleichzeitig auftretende harmonische Begleitung.

Am Vollkommensten wirkt die Neuerung beim 2manualigen Instrumente, indem dort der größere Winddruck auf ein Manual geleitet wird. Indessen wird dieselbe Einrichtung auch bei 1manualigen Instrumenten angewendet in der Weise, daß der größere Winddruck

auf die eine Hälfte, die Diskantseite, gelegt wird. Hierbei muß der Spieler allerdings dafür sorgen, wenn der Komponist nicht schon so geschrieben hat, daß alle begleitenden Harmonietöne auf die Baßseite zu liegen kommen.

Wünschenswerth wäre es nun aber auch, daß der größere Winddruck nach Belieben auch auf die Baßseite gelegt werden könnte, denn es giebt auch Tonstücke genug, bei denen eine Baßmelodie resp. ein Cantus firmus im Baß hervortreten soll.

Zu handhaben ist die Anwendung des stärkeren Druckwindes leicht, da sie durch einen mittleren Knieschweller zwischen den gewohnten beiden bis jetzt üblichen ein- ausgeschaltet wird, den hin- und herzuschieben, keine allzugroße Mühe verursachen wird.



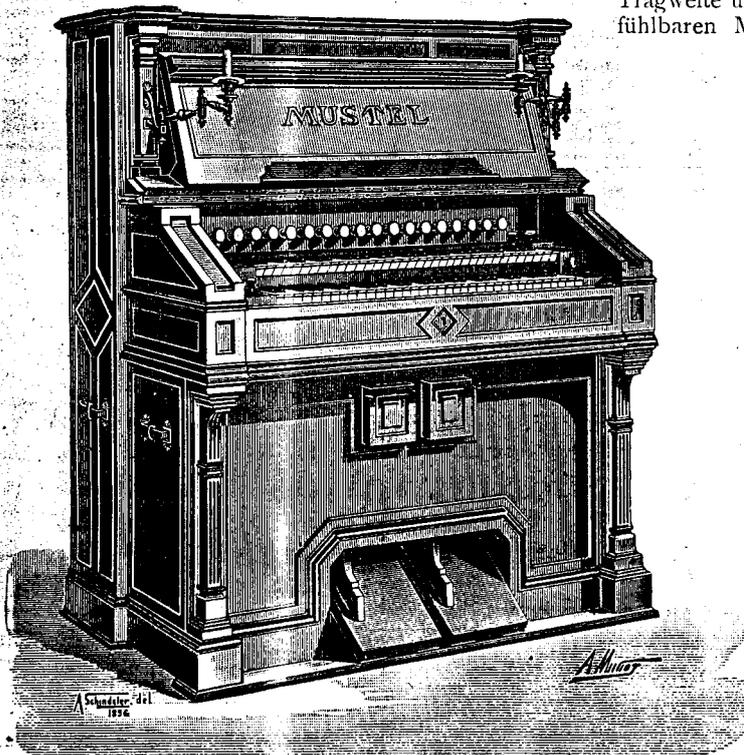
Das Mustel Harmonium.

O. Flemming.

Merkwürdig, aber nicht ganz unerklärlich, sind die Vorurtheile und die Abneigung, die sich bisher der Verwendung eines Harmoniums als Konzert-Instrument entgegenstellten. Diese Erscheinung beruht einerseits auf dem hindernden Trägheitsmoment, neue Elemente dem Konzertsaal zuzuführen, andererseits aber, und nicht mit Unrecht, in der Unvollkommenheit des Harmoniums an und für sich. So schön manche Instrumente in Einzelheiten wirkten, der Effekt war doch in der Totalität ein minimaler und gänzlich unzulänglicher. So konnten denn die Enttäuschungen nicht ausbleiben, und alle Versuche, in einem größeren Raum und vor gebildeten Publikum, die volle Berechtigung des Harmoniums als ebenbürtiges Instrument nachzuweisen, hatten nur das negative Resultat: »Das Harmonium gehört nicht in den Konzertsaal«. Nach jahrelanger Arbeit und Mühe ist es nun endlich gelungen, ein Instrument herzustellen, das an die idealste Vollkommen-

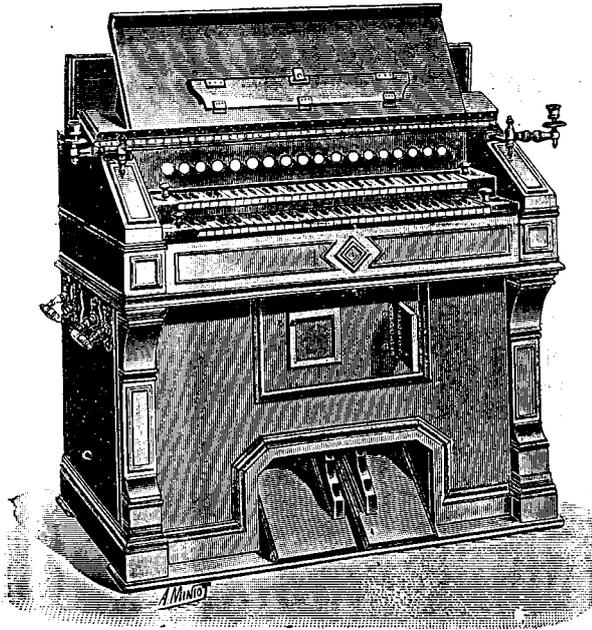
heit heranreicht. Es ist dies das Mustel Harmonium. Eine unglaubliche Exaktheit bis in die kleinsten Details, eine liebevolle Sorgfalt, die den scheinbar nebensächlichsten Theilen gewidmet ist, ließ hier ein Instrument entstehen, das berufen ist, neben dem Flügel seine vollwerthige, bedeutende Rolle zu spielen. Von der größten Tragweite und einem außerordentlich fühlbaren Mangel abhelfend ist die

Erfindung der sogenannten »doppelten Expression«. Es wird wohl Niemand den Vorzug, den uns schon die einfache Expression vor den Compressions-Instrumenten bot, in Abrede stellen, geradezu unerreicht steht aber die doppelte Expression da. Während sich bisher die Thätigkeit der Knieschweller immer nur auf die ganze Klaviatur (Baß und Diskant) erstreckte, dabei gänzlich die Vortheile der Theilung des Harmoniums in Baß und Diskant außer Acht ließ, ist bei dem Mustel Harmonium mit genialem Scharfblick die doppelte Expression geschaffen worden, oder deutlicher ausgedrückt, der linke Knieschweller wirkt auf die linke Hälfte



Mustel Harmonium-Célesta mit 2 Manualen.

des Manuals, der rechte auf die rechte Hälfte. Hierdurch ist es möglich, eine einzige, noch so zarte Stimme gegenüber einer ganzen Registercombination dominierend zur Geltung zu bringen. Die feinste Zunge ist durch diese geniale doppelte Expression fähig, von der ganzen



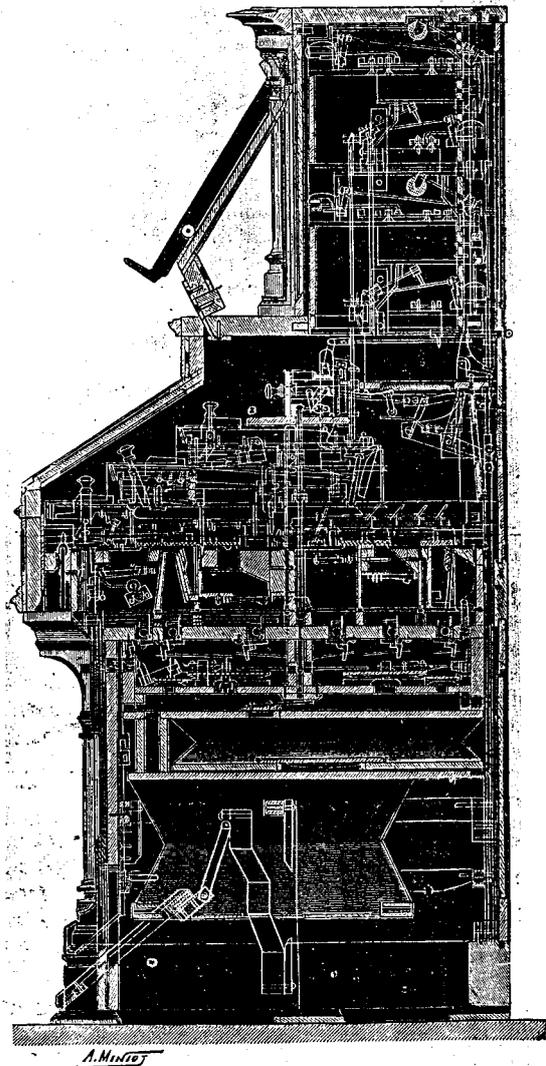
Mustel Harmonium mit 2 Manualen.

Baßhälfte begleitet zu werden, ohne im Tonschwall unterzugehen, während sich bei den bisherigen Instrumenten die Hervorhebung einzelner Stimmen fast garnicht oder nur in beschränktem Maaße erzielen ließ. Registrierte ich z. B. links ziemlich dick und wollte rechts eine zarte Melodie hervorheben, vielleicht Voix céleste, so machte die Klangwirkung einen wenig befriedigenden Eindruck. Bei dem Mustel Harmonium kann vermöge der doppelten Expression das Füllende der linken Kombination vollständig zurücktreten, gleichzeitig ist es jedoch möglich, die rechte Solostimme vom leisesten Pianissimo bis zum stärksten Forte durch alle Grade dynamischer Schattirung zu führen, einzig und allein durch Anwendung des rechten Knieschwellers. Ebenfalls läßt sich umgekehrt eine dem entgegengesetzte Wirkung erzielen. Derartige Effecte sind vorläufig in dieser vollkommenen Weise nur beim Mustelharmonium möglich.

Das Mustel Harmonium ist kein »todtes« Instrument, es folgt jeder Willkür, jeder geheimsten Anregung, der Künstler kann hier die Macht seiner Persönlichkeit zur Geltung bringen, das Instrument ruft seiner Phantasie und seinem Genie kein fesselndes Halt zu, seine Leistungsfähigkeit ist unbegrenzt. Dabei eine außerordentlich leichte Spielart, eine ausgiebige Macht des Gebläses, die im Gegensatz zu der harten Arbeit, zu der manche Instrumente den Spieler zwingen, geradezu unerhört ist. Das volle Werk ist auf keinem anderen Harmonium mit der Leichtigkeit zu bedienen, wie auf dem Mustel-Instrument. Die äußerst präzise Ansprache der Zungen, der feinsten wie der stärksten, macht es möglich, daß bei einem Accord bei dem leisesten Winddruck sofort alle Zungen ansprechen, während bisher oft die Erscheinung auftrat, daß in einem Accord nur die leichter ansprechenden Zungen ertönten, und erst bei einem bestimmten Druck die anderen Zungen hinzutraten, ein

Uebelstand, der bei den Mustel Harmoniums gänzlich ausgeschlossen ist. Nur durch die unerreichte Qualität der Zungen war eine derartige bedeutende Expressionsfähigkeit, wie sie das Mustel Harmonium besitzt, möglich.

Was die Register anbetrifft, so sind mannigfaltige Klangkombinationen zu erzielen. Die Disposition ist vorzüglich, die Intonation sowohl in Bezug auf Reinheit wie auf Charakter hervorragend. Die achtsfüßige Perkussion kann zu eigenartigen Wirkungen verwandt werden. Sehr klarschön sind die Aeolsharfenregister, links zwei Fuß, rechts acht Fuß. Der Bourdon, 16" ist von mächtiger Klangwirkung; ein Prolongement, selbstthätig auslösend, ermöglicht allerhand Effecte. Im Diskantregister ist ein 32" Ton vertreten, der wohl zu manchen Zwecken passend verwendet werden kann. Durchweg ist der Klangcharakter edel und voll, nur bei »Hautbois« etwas näseld, dem Charakter des Registers entsprechend. Die Berechnung der Summe aller Kombinationen, ob verwendbar oder nicht, pflegt man zu bestimmen nach der Formel $(2^n - 1) = S$, n ist die Zahl der Stimmen, S die Summe der Mischungen. Ein Harmonium z. B. mit vier Stimmen ergibt folgendes Resultat: $(2^4 - 1) = 15$ Kombinationen, wovon allerdings sich manche



Inneres eines Mustel Celesta-Harmoniums mit 3 Manualen. Querschnitt.

In Folge Lücken und ungenügender Deckung praktisch nicht verwenden lassen. Noch bleibt uns übrig, zu erwähnen, die Verbindung Harmonium-Célesta. Die Célesta besitzt fünf Oktaven. Ihr Ton wird erzeugt durch Hämmer, die auf Stahlplatten aufschlagen, ähnlich wie dies beim Glockenspiel zu geschehen pflegt. Der Klangcharakter liegt zwischen Harfe und Glockenspiel. Der Gedanke der Célesta ist keineswegs neu; schon Händel im »Saul« und Mozart in der »Zauberflöte« müssen derartige Glockenspiele mit Klaviatur, allerdings wohl nicht so vollkommen, gekannt haben. Originell und interessant dagegen ist die Verbindung mit dem Harmonium. Die Célesta ist spielbar auf eigenem Manual, welches über dem Hauptwerk liegt, und durch Manualkoppel mit diesem verbunden werden kann.

In weisem und verständigem Maaße gebraucht, sind eine Reihe der köstlichsten und überraschendsten Töneffekte zu erzielen.

Alles in Allem ist das Mustel Harmonium ein Meisterwerk allerersten Ranges, das sich die Musiker, auch die anfangs mißtrauischen, im Sturm erobert hat. Möge ihm eine immer weitere Verbreitung und seinem Schöpfer die Durchführung seiner mit soviel Genialität und Fleiß erstrebten Absicht zu Theil werden. In nicht zu langer Zeit wird denn wohl auch eine, jeden Ansprüchen genügende Literatur für dieses epochemachende Kunstwerk entstehen.

Die Generalvertretung des »Mustel Harmoniums« liegt in Händen der Firma Carl Simon, Berlin S.W., Margrafenstrasse 101.



Vermischtes.

Der Komponistenabend des »Berliner Tonkünstler-Orchesters« vom Donnerstag d. 25. d. M. im Apollosaal des »Deutschen Hofes« brachte unter den Novitäten der Künstlervereinigung »Fafner« auch eine Ballade g-Moll von Karl Kämpf für Harmonium und Streichorchester. Das interessante Werk, entschieden das beste der dargebotenen Neuheiten, kam im Ganzen gut zur Geltung und wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Indeß hätte das schöne und hinsichtlich der Tonfülle sehr ausgiebige Mason-Hamlin-Harmonium in der Begleitung der Cellocantilenen mehr hervortreten können. Die akustischen Verhältnisse aller Harmonien (deren Ton nicht in gleichem Grade in die Ferne trägt, wie der der Orchesterinstrumente) machen es zur Nothwendigkeit, daß der Vortragende im Ensemble, zumal in einem Raume von den Dimensionen des Apollosaales, stets etwas stärker zu spielen hat, als es ihm sonst von seinem Sitz aus beurtheilt, angemessen erscheinen wird.

P. H.

Das geistige Berlin hat nicht eben allzuviel gesellige Konzentrationspunkte. Für die Literatenwelt in der Hauptsache den Presse-Klub und den Schriftsteller-Klub, für die Musiker die »Musiker-Klausen« im Kasino Nollendorfplatz. Während aber in den erstgenannten Klubs nur an besonderen Abenden ein regeres Leben zu verzeichnen ist, erfreut sich die Musiker-Klausen eines regen Zuspruches und der Humor, wie Frau Musika kommen in gleicher Weise zu ihrem Recht.

Nicht nur Komponisten und ausübende Junger der Tonkunst gehören zu ihren Mitgliedern und ständigen Besuchern. Neben ihnen finden wir auch Schriftsteller, Bühnenkünstler, Maler und Zeichner, Damen und Herren,

soweit sie Fühlung zu Musikkreisen haben. Gegründet wurde die Klausen im Jahre 1898 von dem Komponisten Woldemar Sacks, der derzeit auch noch neben den Herren Adolf Göttmann und Professor Hermann Schröder an der Spitze der Vereinigung steht. Der Zweck der Klausen ist in erster Linie der, strebsamen Musikern das Material zum Studiren zur Verfügung zu stellen. Der Geselligkeit dienen Vortragsabende, Feste, musikalische Aufführungen usw. Die Wände des Vereinslokals sind geschmückt mit Originalkarikaturen von Edmund Edel, P. Stutz, Fritz Gehrke u. A. Ein besonders wohl gelungenes Plakat von Edel zeigt uns Wolzogen auf einem Strauß reitend, der die Züge von Richard Strauß trägt. Wolzogen schreibt nämlich das Libretto zu einer Strauß'schen Oper, Auch den Schriftsteller Eberhard König finden wir mit äußerst wirkungsvollen, prächtigen Karikaturzeichnungen vertreten. Auch mancherlei andere Kuriosa und Raritäten ergötzen das Auge. Am 6. Okt. wurde die neue Saison feucht-fröhlich eingeleitet, zugleich auch den neu hinzugenommenen Räumen die Weihe gegeben.

Die Nibelungen liegen in Hannover begraben! Kürzlich wurde mitgetheilt, daß Wagners »Ring des Nibelungen« am königlichen Theater in Hannover seit der Saison 1892/93 nicht gegeben worden sei. Inzwischen haben noch andere Zeitschriften die Thatsache bestätigt; noch mehr, in einer hannöverschen Zeitung wurde unwidersprochen behauptet, daß unter der jetzigen Verwaltung des Hoftheaters der »Ring« überhaupt nicht mehr zur Aufführung kommen würde, und daß die Dekorationen zur Tetralogie auf der Rückseite bereits den Stempel »disponibel« trügen. Und das Alles, weil der Herr Intendant gegen dies Werk des Meisters eine persönliche Abneigung habe! Diese Verhältnisse sind so seltsam, daß sie auch für die weitere Oeffentlichkeit Interesse haben. Wo soll es hinkommen, wenn die erste

und einzige Opernbühne einer großen Stadt nach persönlichen und nicht nach allgemeinen Gesichtspunkten geleitet wird? Vielleicht kommt einmal ein Intendant an's Ruder, der Goethe nicht leiden kann — es soll auch solche Käuze geben! —, und dann könnte es geschehen, daß der »Faust« neben dem »Siegfried« eingespart wird.

Die »Maria Gloriosa«, die berühmte grosse Glocke des Erfurter Domes, wurde aus Anlaß der Anwesenheit des Kaiserpaares bei der Enthüllung des Denkmals Kaiser Wilhelms I. geläutet. Sie befindet sich in dem mittleren, etwa 70 m hohen Turme; sie wurde 1797 von Gerhard de Wou aus Kempen mit einem Kostenaufwande von etwa 54000 Mk. nach heutigem Geldwerte — wobei das mit zur Verwendung gekommene Metall ihrer Vorgängerin noch außer Berechnung gelassen ist — gegossen. 1499 wurde sie durch einige 20 Pferde mittelst Flaschenzügen aufgezogen. Sie wiegt 275 Zentner, der eiserne Kloppel allein 11 Zentner. Zu den vielstimmigen harmonischen Ge-

läute der Domglocken giebt sie als Grundton das große E. Der Schönheit ihres Tones wegen, der bei günstiger Windrichtung noch in einer Entfernung von fast drei Meilen vernommen wird, ist sie die ausgezeichnetste Glocke Deutschlands. Sie wird nur an den Vorabenden von 10 bis 12 höheren Festen und an diesen Festtagen selbst geläutet, und zwar sind hierzu 12 Mann erforderlich. Ihre Vorgängerin war die große Glocke »Gloriosa«, im Volksmunde gleich der jetzigen »Susanna« genannt, die 1251 aufgehängt wurde und über 300 Zentner gewogen haben soll, aber schon im Jahre 1307 umgegossen wurde. Bei dem großen Brande am 9. Juni 1472 brannten die Türme ganz aus; die Gluth war derartig, daß die Glocken schmolzen und das glühende Erz der großen Glocke die breiten Domstufen hinabfloß. Erwähnenswert sind von den zehn Glocken des Erfurter Domes noch die drei silbernen Glocken; um sie vor der Beutegier der Franzosen 1806 und 1807 zu schützen, die den Dom als Pferdestall benutzten, wurden sie damals schwarz angestrichen; sie haben einen hellen, »silberreinen« Ton.



Literatur.

Von Oscar Bie, Verlag von Paul Kocppen, Berlin, Vertrieb für den Buchhandel von Breitkopf & Haertel in Leipzig liegen uns verschiedene Original-Kompositionen für Harmonium, speciell für Mason & Hamlin Harmonium berechnet, vor.

1. Oscar Bie, Alte Weisen (Studie No. 3). Gangbare Wiener Walzermelodien, wie aus der Erinnerung, aus der Ferne klingend. Ein Stück, das nie seine Wirkung versagen wird. Es sind süße, einschmeichelnde Weisen, keine direkte Wiedergabe bestimmter Wiener Walzer, sondern mehr Anklänge und zwar höchst poesievolle Motive. Hervorzuheben ist, daß das Harmonium dabei so fein behandelt ist, daß die große Gefahr, leierkastenähnlich zu werden, vom Komponisten vollständig vermieden wird und bewiesen ist, daß auch Walzermelodien auf dem Harmonium wiedergegeben werden können; es klingt Alles edel, echt harmoniummäßig und doch populär.

2. Fatme, von demselben Komponisten, ein Charakterstück mit dem Motto: »Und wider Willen schlang sie den Schleier um die Pracht ihrer Glieder und sie enthielt ihre Schönheit.«

Das ganze Stück athmet Zartheit und den sinnberückenden Zauber der orientalischen Märchenwelt, und muthet den Hörer an, wie eine Erzählung aus Tausend und eine Nacht; das Colorit ist vorzüglich

getroffen und Harmonium-Musik durch und durch.

3. Karl Kämpf op. 6. Gewitter in den Alpen. Ein Gewitter musikalisch tonmalerisch darzustellen, ist von jeher beliebt gewesen und bekanntlich auch von den größten Komponisten zum Vorwurf genommen. Eine der bekanntesten Gewitterdarstellungen ist der Anfang der Rosini'schen Tell-Ouvertüre, an die die vorliegende Komposition erinnert, indem ebenfalls hier eine schalmeiartige Melodie die Einleitung bildet. Das Gewitter ist etwas kurz, aber ganz treffend gezeichnet, sehr hübsch ist das darauffolgende Dankgebet.

Alle 3 Compositionen zeichnen sich durch sehr geschmackvolle und verständige Benutzung der Register aus, doch ist es zu bedauern, daß keine allgemeinen Bezeichnungen angewendet sind, so daß der Spieler, der nun einmal keine Mason & Hamlin Orgel besitzt, weiß, was er als Ersatz für die angegebenen Register wählen soll.

Ernst Erich Liebmann

* * Gera (Reuss), * *

Orgelharmonium-Fabrik

fabrikt

Orgel-Harmoniums

nach amerikanischem System in allen Grössen und Preislagen.

Edler Ton. ♦ Gediegene Ausstattung.

Viele Anerkennungen.



12 gesetzlich geschützte Neuerungen.



Mit höchsten Preisen ausgezeichnet.

Th. Mannborg,

Leipzig.

Körnerplatz 3/4.

Erste und älteste Specialfabrik von Harmoniums nach Saugsystem.

Wiederverkäufern günstige Bedingungen.

Grösstes Harmonium-Haus in Berlin.

Neben meiner langjährigen Vertretung der berühmten

Schiedmayer-Harmoniums

Es von den kleinsten bis zu den vollkommensten auf Lager sind, übernahm ich die Alleinvertretung für Deutschland der

Kunst-Harmoniums und Célestas

von Mustel Père et Fils in Paris.

Beide Fabrikate sind in ihrer Art das vollkommenste für den Kirchen-, Schul-, Haus- und Concert-Gebrauch, besonders hat Herr Mustel durch seine Vorträge in Berlin und Leipzig die Musiker in ihrem Kunstharmonium gefesselt und begeistert.

Illustrierte Preislisten, Belehrende Schriften und Broschüren, Harmonium-Musikalien-Verzeichnisse und Lieferungs-Bedingungen gratis.

Gegen Einsendung der Beträge franco:

Grösses Mustel-Harmonium-Plakat in prachtvoller Farbens-Ausführung M. 4.—

Reinhard, Aug., Op. 45. Kleine Harmoniumschule (nach Wahl in allen Kultursprachen) netto je M. 3.—, resp. M. 4.—

Allihn, Max, Wegweiser durch die Harmoniumschule mit Vorwort Harmoniumbau netto M. 1.80.

Riehm, Wilh., Das Harmonium, sein Bau und seine Behandlung mit 14 Abbild. M. 2.—, geb. M. 2.50.

Mein Musikverlag umfasst ausserdem alle Gebiete der Musik, wovon Kammermusik, Klavier- und für 2 Klaviere, Harmonium-, Orgel- und Harfenmusik in einer Reihe stehen.

Der vollständige Verlags-Katalog wird im November erscheinen.

Erfüllungsort: Berlin.

Carl Simon, Musikverlag.

Berlin SW. 12, Markgrafenstr. 101.

Grössere amerikan. Orgel mit 7 durchgehenden Zungenreihen und Zinnpfeifen-Prospekt wegen Anschaffung eines grösseren Werkes preiswerth verkäuflich.

Gefl. Anfragen unter

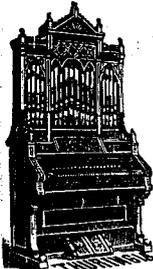
R. R. 600

an die Expedition d. Ztg.

Wilhelm Spaethe Gera R.

* HARMONIUMS amerik. Systems

für Schule, Haus, Concert etc. m. 1 u. 2 Manualen, Pedal.



Goldene Medaille Milano 1895.

Expression.

Transpositeur.

Wundervoller Orgelton.

Beste Qualität.

Perfekte (Tropen-) Construction.

Grösste Garantie.

Reiche Auswahl.

Billigste Preise.

Illustrierte Cataloge franco u. gratis.

Nur durch Händler lieferbar.



In jedem Hause,

wo gute Musik gepflegt wird sollte auch eine

* Haus-Organ *

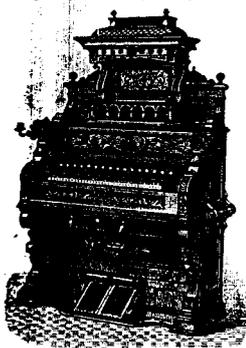
zu finden sein. Herrlicher Orgelton, prächtige Ausstattung.

Preise von 78 Mark an. Illustrierte Kataloge gratis.

Aloys Maier, Fulda, Harmonium-Magazin.

(Gegründet 1846)

Mit goldner Medaille prämiirt.



O. Lindholm

Harmoniumfabrik

Borna bei Leipzig Fernsprecher Nr. 38.

Nur erstklassige

Orgel-Harmoniums

amerikan. Systems.

Von ersten Capacitäten, wie Prof. Dr. Carl Reinecke etc. „wegen des ihnen eigenen edlen Tones“ ganz besonders empfohlen.

Besonders werthvolle Neuheiten und Verbesserungen.

D. R. G. M. Nr. 26620, 42068, 57978, 80355, 102007.

Beliebte Sammlungen

für Harmonium.

Harmonium, Sammlung von Tonstücken berühmter Komponisten der neueren Zeit (R. Bibl) 3 Bde. je 3 M.

Die ersten 2 Bände auch einzeln in 10 Heften à 1 M.

Haydn, Mich. Album (Schmidt) 1.50 M.

Liebliche, Unsere. Die schönsten Melodien (Reinhard) 2 Hefte je 4 M.

Papendick, Einharmonium. Sammlung kleiner Vortragsstücke für das Tanakasche reingestimmte Harmonium. Heft 1. 3 M.

Wagner, Melodien aus Lohengrin, für Harma. und Pianofte. (Reinhard) 3 M.

„ Scenen aus Lohengrin (Reinhard) 3 M.

„ Tonbilder aus Lohengrin (Gynrits) 3 M.

Ausführliche Verzeichnisse von Breitkopf & Härtels Harmonium-Bibliothek durch jede Buch- und Musikalienhandlung, sowie durch die Verlagshandlung kostenfrei zu beziehen.

Leipzig.

Breitkopf & Härtel.

Karn-Orgel-Harmoniums,

in allen Grössen

für Haus, Schule, Kirche, Kapelle, Loge, Konzertsaal etc.

gebaut von **D. W. Karn & Co., Canada.** Gegründet 1865.

Beste Qualität. * Billige Preise. * Reichste Auswahl.

Empfohlen von den ersten Autoritäten. — Illustrierte Preisliste gratis.

Neuer Wall 37. **D. W. Karn, Hamburg,** Neuer Wall 37.

M. Hofberg, Leipzig-Plagwitz,

Orgel-Harmonium-Fabrik,
Klingenstrasse 22.

Fabrikation von

Orgel-Harmoniums

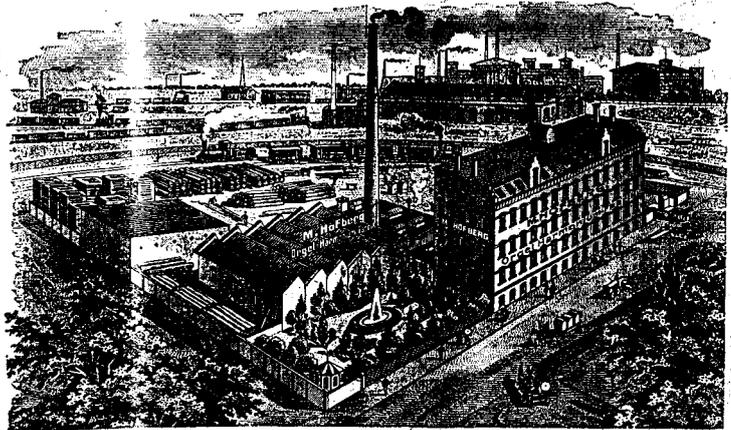
(amerikan. und deutschen Systems)
mit patentamtlich geschützten Neuerungen.

Unübertroffen in Ton und Ausstattung.

Goldene Medaille Leipzig 1897. ∞

Export nach allen Ländern. ∞

Illustrierte Preisliste gratis und franco.



Paul Koeppen's Normal-Harmoniums

(mit dazu gehöriger Special-Noten-Literatur.)

Fabrikation von Mason & Hamlin, Boston U. S. A.

Berlin S. W. Friedrichstr. 235.

Man verlange Cataloge gratis und franco!

Für Klavier 2händig

Wiegenlied

P. Neuschild
Mk. —.80

Venetianisches Gondellied

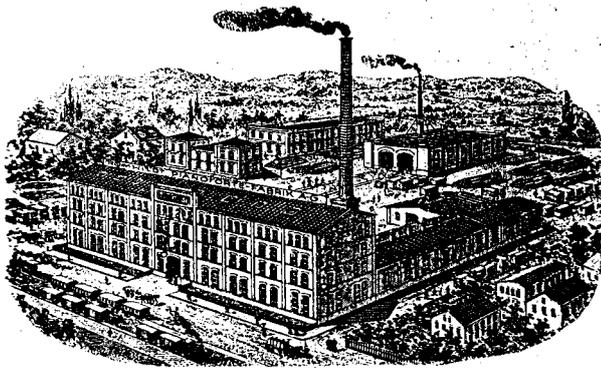
Op. 22 P. Neuschild
Mk. 1.50

Zu beziehen durch

Herm. Grosse's Verlagshandlung

Weimar

gegenüber dem Schillerhaus.



Römhildt- * *

* Pianofortefabrik A.-G.

Grossherz. Sächs. Hoflieferant

Gegründet 1845.

WEIMAR.

12 goldene Weltausstellungs-Medailen,

Staats- und andere nur Erste Preise.

Römhildt-Pianos

werden von den ersten Capacitäten gespielt und empfohlen.

Das hochmodern eingerichtete Etablissement umfasst ein Areal von über 30 000 □ Metern.

Dampf- und Electricitätsbetrieb. * Eigenes Dampfsägewerk.